

»Zurück in die Zukunft«

Interview mit JOACHIM GERD ULRICH zu Expertenurteilen aus der Vergangenheit zur Berufsbildung 2020

HELMUT KUWAN; JOACHIM GERD ULRICH; HEINZ WESTKAMP:
Die Entwicklung des Berufsbildungssystems bis zum Jahr 2020.
Ergebnisse des Bildungs-Delphi 1997/98
BWP 27 (1998) 6, S. 3–9

1996 gab das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie ein sogenanntes Bildungs-Delphi in Auftrag. Erforscht werden sollte das Expertenurteil zur Frage, was die Bildungssysteme in Zukunft leisten sollten und wie sie sich wahrscheinlich bis 2020 entwickeln werden. Für die Berufsbildung stellten HELMUT KUWAN, JOACHIM GERD ULRICH und HEINZ WESTKAMP die Ergebnisse 1998 in einem BWP-Artikel vor. 22 Jahre später wirft einer der drei Autoren den Blick zurück, aber auch in die Zukunft.

BWP Starten wir mit dem Blick zurück: Worum ging es damals? Was waren Anlass und Hintergrund der Delphi-Befragungen?

ULRICH Mitte der 1990er-Jahre wurden Informationen zwar bereits digital verbreitet, aber zumeist über Datenträger. Der Siegeszug des Internets stand noch bevor. Gleichwohl zweifelte niemand mehr am Übergang der Industrie- in die »Wissengesellschaft«. Unklar war damals allerdings, welche »Dimensionen« diese Wissensgesellschaft prägen würden und welche Potenziale sie bieten würde. Daher holte das damalige Bildungsministerium die Meinung von Expertinnen und Experten ein, wie Bildung die Bürger auf diese Wissensgesellschaft vorzubereiten hat und welche institutionellen Änderungen dafür erforderlich sein würden. Dies war die Geburtsstunde eines »Wissens«- und eines darauf aufbauenden »Bildungs-Delphi«.

BWP Und wie funktionieren solche Delphi-Studien?

ULRICH Bei den Delphi-Studien kommt mir stets eine Episode aus dem Leben des britischen Psychologen und Statistikers SIR FRANCIS GALTON in den

Sinn. In England wurde 1908 eine Nutztierverkaufsmesse abgehalten, auf der jedermann in einem Schätzwettbewerb Tipps abgegeben konnte, wie schwer ein ausgestellter Ochse ist. Wie GALTON ahnte – er wollte damals die angebliche Dummheit der ungebildeten Masse beweisen – lagen die Tipps zum Teil hanebüchen daneben. Als er aber deren Mittelwert berechnete, entsprach das Ergebnis dem Gewicht des Ochsen. Wenn solche Messmethoden mittels Schätzungen also schon mit Laien erstaunlich genau sein können, was ist dann erst mit Fachleuten erreichbar? Vor allem dann, wenn man zur Sicherheit Wiederholungsrunden einbaut, in denen alle Fachleute unter Kenntnis der Urteile der anderen ihre eigene Einschätzung nochmals nachjustieren können? Das ist im Grunde genommen die ganze Methode.

BWP Nun ging es beim Bildungs-Delphi darum, zukünftige Entwicklungen einzuschätzen. Wie zuverlässig kann eine solche Prognose sein? So zuverlässig wie das Orakel?

ULRICH Ja, ebenso zuverlässig, wenn die Prognosen so diffus und vieldeu-



Anlässlich des 50-jährigen BIBB-Jubiläums im Jahr 2020 laden wir Sie an dieser Stelle zu einer kleinen Zeitreise in die Geschichte der Berufsbildung ein. Ausgewählte Beiträge aus dem BWP-Archiv werden in Erinnerung gerufen und aus heutiger Sicht neu gelesen.

tig formuliert werden, wie dies Pythia, die Priesterin des Delphi-Tempels, tat (lacht). Aber im Ernst: Letztlich geht es meines Erachtens um wissenschaftlich fundierte Politikberatung. Wie sind die Weichen für die Zukunft zu stellen, wenn wir – und dies gilt es mit Delphi zu klären – mit diesem und jenem rechnen müssen? Und diese Weichenstellung kann bisweilen natürlich auch ein Gegensteuern bedeuten. Deshalb würde ich auch den Nutzen der Delphi-Studien nicht davon abhängig machen wollen, ob sich Prognosen später auch bewahrheiten. Es geht vielmehr darum, dass sich eine zukunftsorientierte Politik daran orientiert, was bei aller Unsicherheit des Urteils nach aktuellem Stand von einer Expertenmehrheit begründet erwartet werden kann. Dies verleiht ihr Legitimation.

BWP Das heißt, im Idealfall bewahrheiten sich unerwünschte Prognosen gar nicht, wenn rechtzeitig genug gegengesteuert wird?

ULRICH Ja, genau. Ein gutes Beispiel aus dem damaligen Bildungs-Delphi war



Lesen Sie den Beitrag von
 HELMUT KUWAN,
 JOACHIM GERD ULRICH und
 HEINZ WESTKAMP online
www.bwp-zeitschrift.de/15858

die These, dass sich das duale System bis 2020 wegen sinkenden Interesses in anderen Branchen auf den Handwerksbereich konzentrieren werde. Sie wurde im Vorfeld des Delphis formuliert, als viel von »Lean Production« bzw. Rationalisierung geredet wurde und viele Unternehmen ihre Ausbildung stärker als bislang unter Kostengesichtspunkten betrachteten. Doch zum Befragungszeitpunkt hatte die Politik bereits reagiert und die Ordnungsverfahren stark beschleunigt. Zudem machte man sich an die Entwicklung zahlreicher neuer Berufe, gerade auch in expandierenden Beschäftigungsfeldern von Industrie und Handel, so z. B. im Mediensektor und in der Informationstechnik. 1997 war z. B. die Geburtsstunde der vier IT-Berufe. Gleichwohl stimmten im damaligen Bildungs-Delphi immer noch 37 Prozent der Fachleute der These vom Rückzug auf den Handwerkssektor zu. Doch letztlich trat das Gegenteil ein, weil die Politik rasch reagiert hatte. Die Zahl der Ausbildungsverträge in Industrie und Handel stieg von 1997 bis 2020 deutlich an. Sorgen bereitet uns heute eher der Vertragsrückgang im Handwerk, weil Jugendliche auf viele offene Stellen nicht mehr zugehen.

BWP Welche Einschätzungen haben damals am meisten überrascht?

ULRICH Wirklich überrascht haben die Ergebnisse seinerzeit eigentlich nicht. Die damalige Regierung sah sich in ihren Reformbestrebungen – ich denke an Jürgen Rüttgers' »Reformprojekt berufliche Bildung« – durch die Ergebnisse weitgehend bestätigt. Allerdings waren dicke Wermutstropfen nicht zu übersehen. Dazu zählte zum Beispiel die Skepsis, dass im Jahr 2020 noch keine Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung erreicht sein würde, obwohl sich doch fast alle Fachleute eine solche Entwicklung wünschten. Und dieses Thema ist – ungeachtet unverkennbarer Fortschritte – nach wie vor eine große Baustelle, wie z. B. auch die Ergebnisse des Themenradars Duale Berufsbildung vom Herbst 2018 zeigen.

BWP Haben die Experten weitere Entwicklungen vorausgesehen oder mit ihren Einschätzungen beeinflusst?

ULRICH Schaut man sich die einzelnen Vorausschätzungen an, so haben die Fachleute meines Erachtens tatsächlich in ihrer Mehrheitsmeinung vieles richtig eingeschätzt. Dies mag allerdings auch daran liegen, dass die Politik schon damals begonnen hatte, entsprechende Weichen zu stellen, und dass manches auch *zeitlos* Gültigkeit hat. Ich denke hier zum Beispiel an die seinerzeit identifizierten vier Felder des modernen Allgemeinwissens. Sie hatten schon 1997 ihre Berechtigung und werden sie auch noch in 25 Jahren haben. Was damals sicherlich schon gut vorhergesehen wurde, war die zunehmende Rolle des Internets. Allerdings kam noch niemand auf die Idee, dass wir alle heute mit kleinen Geräten in der Hosen- oder Handtasche den Zugang zum Wissen der gesamten Welt mit uns herumtragen. Die Fragen, wie sich Menschen im Jahr 2020 Wissen erschließen und wie sie mit der Menge und dem Potenzial von Wissen umgehen, wären vielleicht dann noch etwas anders gestellt worden.

BWP Wenn wir nun auf die nächsten 15 Jahre blicken: Was wäre für die Berufsbildung wünschenswert? Wo besteht der größte Handlungsbedarf?

ULRICH Ich kann die Fragen nur aus der Perspektive meines Arbeitsgebiets, der Ausbildungsmarktforschung beantworten. Ich frage mich, wie es sein kann, dass die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung im Jahr 2020 immer noch nicht in den Köpfen angekommen ist, obwohl wir sie uns doch angeblich fast alle wünschen. Ich vermute, das hängt mit der Frage zusammen, ob Ausbildung tatsächlich auch als Bildung empfunden wird. Und hier scheint – wie JULIAN NIDA-RÜMELIN es mal bedauernd formuliert hat – hinter vorgehaltener Hand wohl immer noch die gegenteilige Meinung verbreitet zu sein: nämlich dass wahre Bildung eben doch erst dann anfängt, wenn man der



»Ich frage mich, wie es sein kann, dass die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung im Jahr 2020 immer noch nicht in den Köpfen angekommen ist, obwohl wir sie uns doch angeblich fast alle wünschen.«

DR. JOACHIM GERD ULRICH

Vorlesung eines Universitätsprofessors lauscht. Wir brauchen deshalb wirkungsmächtige institutionelle Signale, die bislang so nicht erfolgt sind. Wir müssen uns, das würde ich mir wünschen, den Fächerkanon in den Gymnasien vornehmen. Denn dieser ist für Eltern immer noch das entscheidende Signal, welche Bereiche für die vermeintlich höhere Bildung unverzichtbar sind. Meine Befürchtung ist aber, dass es auch im Jahr 2035 kein versetzungsrelevantes Gymnasialfach geben wird, in dem handwerkliches Geschick und kreatives Gestalten erlernt wird. Ich kann deshalb nur hoffen, dass mein Orakel noch nicht einmal ansatzweise an Pythias Orakelqualität heranreicht.

BWP Lieber Uli, vielen Dank, dass du dir für diesen Rückblick Zeit genommen hast und uns dieses To-do mit auf den Weg gibst. Du wirst nun die weiteren Entwicklungen als Pensionär verfolgen – falls es nicht noch andere wichtige Dinge in deinem Leben geben sollte ... Für die nun beginnende freie Zeit wünschen wir dir alles erdenklich Gute!

(Interview: Christiane Jäger)



Hören Sie das Interview
als Podcast unter
www.bwp-zeitschrift.de/p12713